

I. Sax. D

72

Ante
1715

ist. Saxon.

D.

72

H. Sax. 253^b

Sax. D. 26^d

Rechtschaffener Christen
Bergönntes und von Gott reichlich geseegnetes



Plus ultra!

In dem ungemein = glücklichen
Jugend = Ehren = und Lebens = Wandel /

Der Beyland

Wolgebohrnen / nunmehr seeligst in Gott
ruhenden Frauen /

S R A N S S



onstantia /

gebohrnen und verwittibten

von rostte /

Als A. 1715. d. 12. Octobr. Ihr erblasseter Leichnam in Dero Erb-
Gewölbe bey der Kneiphöfischen Thum-Kirche mit Standmäßigen
Ceremonien beygesetzt wurde /

Aus gebührender Hochachtung der

Wolseeligen Frauen /

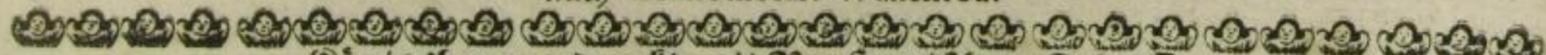
Und demüthigem Respect gegen die sämtliche

Hohe Sendtragende /

Umb Ihrem hertzlichen Trauren in etwas ein tröstliches Non ultra! zu setzen /
Vorstellig gemacht von

Michael Schreiber /

Der H. Schrift Doct. und Prof. Ord. Consistorial-Rath und Pfarreen im Thum /
auch Bibliothecar. Wallenrod.


Königsberg / gedruckt mit Reußnerischen Schriften.



MORTUA LOQUOR.



Plus ultra! Immer weiter fort!
 War der Wahlspruch des glorwürdig-
 sten Römischen Kaisers Caroli V.
 welchen er sich erwöhlet / weil er gewohnt
 gewesen durch glückliche Feldzüge den
 Glanz seiner Sieg-prangenden Waf-
 fen je länger je mehr sehen zu lassen / und die Gränzen seines
 Reichs bis in Africam erweitert / noch über die vom vor-
 trefflichen Held Hercules gesetzte Seulen / allwo nach des-
 sen Meynung das Ende der Welt seyn solte / welches er mit
 diesen darinn gehauenen Worten: Huc usque! Nur bis
 hieher! zu verstehen gegeben; Kaiser Karls Sinn aber ge-
 dachte immer weiter fort / dessen Natur ohnedem war wenig
 still zu sitzen / sintemahl zu der Zeit / als er seinem Sohn Phi-
 lippo II. die Niederlande übergab / neunmahl in Teutsch-
 land / sechsmahl in Spanien / siebenmahl in Italien / viermahl
 in Frankreich / zehnmahl in Niederland / zweymahl in En-
 gelland / und zweymahl in die Barbaren gezogen / auch eilff-
 mahl auff der See gewesen war.

Dieses Plus ultra! steckt allen adelichen und mit Zu-
 gend begabten Gemühtern im Herzen / denen die mildreiche
 Mutter / die Natur / die süsse Begierde eingepflanket / sich von
 dem

dem Staub hervor zu heben / ein ewiges / unsterbliches / auch nach dem Tode lebendes Gedächtniß zu stifften / durch löbliche Thaten / Wolcken-auff sich zu schwingen / durch frisches Andencken / in der späten Nachkommenschaft Herzen gleichsam einen Tempel zu erbauen. Ja welcher Mensch ist so albern / der nicht gern / wenn er's gleich noch so gut hat / seinen Zustand verbessern wolte? Gott führet den Menschen gleichsam Stufenweise: Er gibt ihm anfänglich nur das Leben einer Pflanzken / hernach eines Thiers / endlich eines Menschen: Wenn er ihn also aus der kleinen / in die grosse Welt gebracht hat / läßt er ihn ein Jahr / ein Alter nach dem andern erreichen / und wie an der Statur des Leibes / also an den Gaben des Verstandes / je länger je mehr wachsen; so daß hierinn der Mensch dem Monde zu vergleichen ist / nur mit dem Unterscheid / daß derselbe endlich seine völlige runde Gestalt gewiint / hernach wieder abnimmt: Der Mensch hergegen sein Plus ultra! so langer lebet / treibet / und immer etwas vor sich findet / darnach sein Verlangen und Wünschen zu richten. Dieses Plus ultra! reget sich nicht allein an grosser Herren Höfe / sondern auch in einer jederen Haushaltung. Gott kan es wol leyden / ja er will es haben / daß die Eltern ihren Kindern Schätze sammeln / (a) daß man mit seiner Hand arbeite / (b) er verweist den Faulen zur Ameisen hin / daß er von ihr lernen soll / welche ob sie wol keinen Fürsten und Hauptmann oder Herrn hat / bereitet sie doch ihr Brod im Sommer / und sammlet ihre Speise in der Erndte. (c) Wenn du in der Jugend nicht sammlest / was wiltu im Alter finden? fraget der weise Haus-Lehrer / (d) und König Salomo rühmet ein tugendsahm Weib / daß sie sey einem Rauffmanns = Schiff gleich /

(a) 2. Cor. XII. 14.

(b) Eph. V. 28.

(c) Prov. VI. 6. 7.

(d) Syr. XXV. 5.

gleich / das seine Nahrung von ferne bringet.
 Sie denckt nach einem Acker / und kauft ihn /
 und pflanzet einen Weinberg von den Früch-
 ten ihrer Hände. Sie stärcket ihre Arme.
 Sie mercket / wie ihr Handel Frommen bringet /
 ihre Leuchte verlöscht des Nachts nicht.
 Sie schauet / wie es in ihrem Hause zugehet /
 und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. (e) Es
 haben sich zwar einige Leute gefunden / welche darinnen et-
 was sonderliches gesucht / daß sie allen Reichthum von sich
 gestossen: Jener Thebanische Philosophus, Crates,
 warff all sein Geld ins Meer: Die alten Manichäer lehre-
 ten / daß der Reichthum an und vor sich selbst verwerff-
 lich wäre / (f) denen noch andere in den nachfolgenden Zei-
 ten sind beygefallen; Allein werden diese nicht durch die Ex-
 empel vieler Gottseeligen und Gläubigen widerleget / de-
 nen Gott ihr Auskommen gesegnet hat? Sagt nicht des-
 wegen Salomon von der Gottesfurcht: Langes Leben
 ist zu ihrer rechten Hand / und zu ihrer Lin-
 cken ist Reichthum und Ehre. (g) Ja findet
 man nicht / daß diejenige / welche das Gelübde der Armuth
 gethan / dennoch vor die Reichste auff der Welt sind? Wo
 sind die meisten Schätze anzutreffen / als in den Klöstern?
 allwo sie so viel Einkünffte haben / daß es scheint / sie haben
 die Armuth nicht so wol geschworen / als
 verschworen. (h) Plus ultra! ist der Wunsch aller
 Men-

(e) Prov. XXXI. 14. 16. 17. seqq.

(f) Teste Augustin. L. V. contr. Faust. c. I.

(g) Prov. III. 16.

(h) Ita loquitur M. Beyer in der Information des Gewissens bey des Reich-
 thums Gewerh und Gebrauch c. XXVI. p. 439.

Menschen / oder wie es Salomo giebt : Bring her!
 Bring her! (i) Das menschliche Herz hat einen
 grösseren Umfang als der alles umfassende Himmel. Kei-
 ne Speise kan es sättigen / noch der grosse Klumpen der Welt
 füllen. Je mehr man darinn schüttet / je mehr hungert es.
 Allein auch bey tugendhafften Menschen findet sich dieses
 Plus ultra! denen GOTT Verstand / Lust und Kräfte
 zur Arbeit / Seegen und Fortgang in allem Thun verleihet.
 Nicht Pluto, der vermeinte Höllen-Gott / sondern er der
 grosse GOTT Himmels und der Erden ist es / von wel-
 chem kömmt Glück und Unglück / Armuth
 und Reichthum. (k) Insonderheit pflegt er das
 Plus ultra! welches im Kauff-Handel geschieht / mercklich
 vor allen andern Ständen zu seegen. Wir sehens ja/
 was für grosse Dinge der allein weise GOTT durch Kauff-
 leute ausgerichtet / und wie fast die stärcksten / und heute zu
 Tage am meisten florirende Republicquen, als Bene-
 dig / Genua / Mayland / Florenz / und andere mehr durch ih-
 re Kauffmannschafft und Handlung auffgekomen seyn?
 Eben wie vorzeiten die berühmten Städte Tyrus / Sidon/
 und ihres gleichen / welche GOTT selbst Kronen nennet/
 und von ihren Kauffleuten saget : Ihre Kauffleute
 sind Fürsten / und ihre Krämer die Herrlich-
 sten im Lande (l) Hat nicht der hochgemeldte Käy-
 ser Karl / seine leibliche Tochter / Margaretham Austriam
 Anno 1535. dem damahls berühmten reichen Kauffmann/
 Alexandro Medicæo zur Gemahlin gegeben / und ihn
 dar-

(i) Prov. XXX. 15.

(k) Syr. XI. 14.

(l) Esa. XXIII. 8.

darbey zum ersten Herzog von Florenz gemacht? (m) O
wie herrlich ist diesem Herrn im Kauff-Handel sein Plus ul-
tra! wolgelungen?

Aber auch im Christenthum selbst findet dieses Plus
ultra! Raum und Statt. Hier ist die Unvergnügli-
keit / auff gewisse Art zureden / eine Tugend / wenn man mit
dem / daß man etwan in der Gottseligkeit einiger massen fort-
geschritten / nicht zu frieden ist / sondern immer gedencket an
die Ermahnung des Apostels: **Weiter / lieben Brü-**
der! Keine gefährlichere Verhinderung kan dem geistli-
chen Wachsthum im Wege stehen / als wenn der Mensch ge-
denckt / er habe schon alles begriffen. Nein! wer auff dem
Himmels-Wege ist / der muß immer weiter fort. Wer die-
ses nicht thut / der gehet zurück: Wer nicht zunimmt / der
nimmt ab. Hier ist keine andere Vollkommenheit / als in
der Erkänntniß unserer vielfältigen Unvollkommenheit.
Wie ein Schmuck aus vielem Zugehör / ein Kranz aus vie-
len Blumen / eine Kron aus verschiedenen Edelgesteinen be-
steht; Also auch gehören zum recht schaffenen Christenthum
viel Tugenden. Da muß man de virtute in virtutem
gehen / von einem Sieg in den andern / (n) Da
muß man allen Fleiß daran wenden / und dar-
reichen im Glauben Tugend / und in der Tu-
gend Bescheidenheit / und in der Bescheiden-
heit Mäßigkeit / und in der Mäßigkeit Ge-
dult / und in der Gedult Gottseligkeit / und
in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und
in

(m) Vid. Boxhorn. in Histor. univerf. ad ann. cit.

(n) Pf. LXXXIV. 8.

in der brüderlichen Liebe / gemeine Liebe.
 (o) Diesem nach erkennet ein rechtschaffener Christ / er sey niemahlen in dem Stande / daß er nicht besser zu werden solte Ursach haben. Er siehet sein Leben an als eine Lauff- und Kenn-Bahn / darauff er so wenig als die Engel auff der Jacobs-Leiter / still stehen kan : sich rechnet er unter die ißt-gebohrne Kindlein / die immer zunehmen müssen. (p) Er ist in Christo als ein Pfropff-Keiß eingepflanzet / daher muß er seines Saftes theilhaftig werden. Wuchs Salomo zu einem unbesleckten Leibe / (q) so wächset er zu einer unbesleckten Seelen. Gott giebt darzu sein Bedeyen / (r) recht wie es David beschrieben: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum / er wird wachsen / wie ein Cedar auff Libanon. (s) Und wie es der Allerhöchste zugesagt: Euch / die ihr meinen Nahmen fürchtet / soll auffgehen die Sonne der Gerechtigkeit / und Heyl unter desselbigen Flügeln / und ihr solt aus- und eingehn / und zunehmen. (t) Das Pfad des Gerechten glänzet wie ein Licht / das da fortgeheth / und leuchtet bis auff den vollen Tag. (u)

Allein

(o) 2. Petr. I. 5.

(p) 1. Petr. II. 2.

(q) Sap. VII. 20.

(r) 1. Cor. III. 6.

(s) Pf. XCII. 13.

(t) Mal. IV. 2.

(u) Prov. IV. 18.

Allein wie schwer fällt es so wol im Christenthum / als im Bürgerlichen Leben und Haußstande / das verlangte Plus ultra! auszuführen? Auch der Ruhm-gemeldte Kaysler Carolus konte es nicht allezeit nach seinem Sinn und Wunsch haben. Die Fortun / welche ihn lange Zeit mit freundlichen Augen angeblicket / und zu einem siegreichen Ueberwinder aller seiner Widerwärtigen erhaben / hat ihm endlich den Rücken zukehret. Die vergeblich vor die Hand genommene Belagerung der Stadt Metz / davon er unverrichteter Sachen abziehen mußte / gab Gelegenheit / daß Jemand sich gefunden / welcher bey seinem Plus ultra! einen Krebs mahlen / und beschreiben ließ: Non ultra! (x) Und ob er gleich nach dieser unglücklichen Belagerung / einen und den andern sieghafften Feldzug gethan hat / so hat es doch damit keinen Bestand gehabt / sondern sein Krieges-Glück ist je mehr und mehr Krebsgänglich worden / so gar / daß ihn Mauritius, Herkog zu Sachsen / Anno 1552. bey Inspruck überfallen / und genöthiget seine Sachen im Stich / und dem Feinde zur Beute zu lassen / mit seiner Hoff-Staat in höchster Verwirrung zu Fusse / im Regen und Finsterniß / durch Dick und Dünn fortzueylen / (y) welches er denn sich dermassen soll zu Bemühte gezogen haben / daß er einen grossen und hefftigen Verdruß geschöpffet / den Kaysler- und Königlichen Zeppter länger zu führen / und nachdem er das Kaysertum seinen Bruder Ferdinando I. die Erb-Reiche seinem Sohn Philippo übergeben / und abgetreten / die übrige Zeit

seines

(x) Quidam, ut est apud Becmann. in Notit. Orb. terrar. Part. I. C. VI. hoc, eandem in rem, epigrammate, lusit:

*Herculis optasti, longas transire Columnas,
Siste gradum: Metis hæc tibi meta datur.*

(y) Sapientiae plena Insuperis est, quæ apud Sim. Schardium Tom. III. Rer. German. f. 127. in relatione hujus historiarum extat: *Inter cætera Regibus & Principibus, & in hoc exemplo esse potest, ne fortuna prosperitate confisi, ea tentent atque suscipiant, quæ vel eversioni fortune ipsorum, vel alienationi animorum subditorum, vel consiliorum susceptorum penitentia ipsis causam præbere possint.*

seines Lebens in dem Kloster S. Just. in Castilien gelegen / bis
an sein Ende zugebracht. Ist dieses einem so mächtigen
Welt-Monarchen begegnet; Wie vielmehr haben sich ande-
re Menschen eine gleiche Unbeständigkeit des Glückes und den
Umschlag ihrer Gedanken zu vermuthen? Man darff
nicht warten / bis der Todt kommt / und einen Gränk-
stein setzet / mit dieser Umschrift: Bis hieher solt
du kommen und nicht weiter! (z) schon in gegen-
wärtigem Leben wird zuweilen ein Strich durch unsere An-
sere Anschläge gemacht / und es trifft ein / wie man Sprüch-
wortsweise zu sagen pflegt / daß von gesponnenem Tuch und
menschlichen Gedanken ein vieles ingeht. Mit unserm
Wolstande geht es zu wie mit einem Citronen- oder Pome-
ranken-Baum / worauff man Blüthe und Früchte / theils
reiff / theils noch sehr unvollkommen antrifft. In den alten
Geschichten werden Q. Metellus und Polycrates, ihrer
sonderbahren Glückseligkeit wegen / daß es ihnen in allen
Stücken nach Wunsch ergangen / sehr gelobet: In den neuen
wird deßhalb vor allen andern sehr gepriesen die Maria
Austriaca, weil sie Kaiser Carlden V. zum Vater / Fer-
dinandum I. zu des Vaters Bruder / Maximilianum
II. zum Ehe-Gemahl / Philippum II. Königin Spanien
zum Bruder / Rudolphum II. und Matthiam, Römi-
sche Käysere / zu Söhnen gehabt. Allein so glücklich diese
insgemein sind gehalten worden / so würden sie doch / wenn sie
hierüber selbst wären vernommen / sich ganz anders erkläret
haben. Auch der Patriarch Jacob selbst / ob er gleich / seinem
Ausbringen nach / alles gnug hatte / gab damit / daß er des
Csaus / seines übel-gesinneten Bruders Liebe / mit vielen
Præsenten suchte / deutlich gnug zu erkennen / daß es ihm an
seiner zeitlichen Vergnügung noch sehr fehlte.

In

Insonderheit geht es schwer zu / daß wenn gleich in zeitlichen Dingen das Plus ultra! glücklich abläufft / auch in geistlichen und himmlischen Sachen / die unsere Seel betreffen / gleicher Fortgang erfolgen soll. Wie dorten als des Davids Haus zunahm / des Königes Sauls hergegen gieng und nahm ab / (aa) und Johannes von seiner und des Herrn Christi Person spricht : (bb) Er muß wachsen / ich aber muß abnehmen; So ist insgemein der Zuwachs der zeitlichen Glückseligkeit eine Hinderung der Gottseligkeit. GOTT und GUTT differiren nur auff einen Buchstab: aber in der That sind sie bey verkehrten Menschen sehr unterschieden / wo nicht gar gegen einander / als wiederwärtige Herren gesetzt / denen beyden man so wenig auff einmahl Dienste leisten kan / als den Hiimel und die Erde / mit einem Anschauen zugleich bemercken. Niemand kan zweyen Herren dienen / entweder er wird einen hassen / und den andern lieben / oder wird einem anhangen / und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOTT dienen und dem Mammon. (cc) Wer sich einmahl der schändlichen Habsucht ergeben / und zum Gold-Klumpen spricht / Du bist mein Trost! (dd) Der hat sich einem harten Tyrannen / als ein leibeigener Knecht übergeben / von dem er von einer Slaveren in die andere / von einer Untugend in die andere getrieben wird : Er verfällt auff lauter unbillige Mittel sich und sein Haus reich zu machen / wie Ahab!

(aa) 2. Sam. III. 1.

(bb) Joh. III. 30.

(cc) Matth. VI. 24.

(dd) Job. XXXI. 24.

Ahab/welcher den Weinberg des Naboths an sich zu bringen trachtete/ (ee) oder wie Gehasi die zwey Centner Silbers dem Naeman ablog/ (ff) sein Vermögen mißbraucht er hernach zur eitelen Pracht und Hochmuht/ zur Schwelgerey und allerhand Uppigkeit: Er vergift des HERRN seines Gottes/ oder verläugnet wol gar denselben/ und spricht: Wer ist der HERR? (gg) Kommt denn die Stunde des Todes heran/ da es heist Plus ultra! und einem solchen angedeutet wird: Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ (hh) Wie windet und drehet er sich! Wie ungern will er das thun / was er doch durchaus nicht vermeiden kan? Kein Nagel/ der tieff in die Wand eingeschlagen/ kostet soviel Müh herauszuziehen/ als einen solchen Welt-Menschen zum willigen Tode zu bereiten. In Erwägung dessen eine vornehme Person/ derer D. Saccus an einem Ort gedencket/ sich auff ihrem Tod-Bett vernehmen lassen: Sie wolte gern hinführo eine Kohlbrennerin seyn/ wenn sie nur noch länger leben solte; und eine andere von Adel fiel allerweg in Ohnmacht/ wenn sie das Begräbniß-Lied/ Mit Fried und Freud ich fahr dahin/ singen hörte. (ii)

So gereicht es demnach der Beyland Wolgeböhrnen/ nunmehr seeligst in Gott ruhenden Frauen von Droste zu einem unsterblichen Nachruhm bey aller Welt/ daß sie das schwere Plus ultra,
so

(ee) 1. Reg. XXI. 19.

(ff) 2. Reg. V. 23.

(gg) Prov. XXX. 9.

(hh) Luc. XII. 22.

(ii) Vid. Bergmann. Tremend. mort. hor. P. I. cap. 4. p. 19.

so wohl in zeitlichen als geistlichen Dingen / überaus wohl
 practisiret / und sich hierin sehr glücklich zu finden gewußt.
 Gewiß was König David von seiner eigenen Person sagt:
Ich bin vor vielen wie ein Wunder. (kk)
 Das kan auch von Ihr / in gewisser Maasse gesprochen
 werden / daß Sie vor vielen tausenden ein rechtes Wunder
 gewesen; oder wie Plinius von der edlen Römerin / der
 Fannia schreibet: *Doleo maximam foemina-*
rum eripi oculis civitatis, nescio an ali-
quid simile visuris: (ll) Es ist mir leyd /
 daß eine der vortrefflichsten Frauen / den
 Augen dieser Stadt entrissen worden: und
 weiß nicht / ob man bald was Gleiches sehen
 wird. O wie wohl trifft dieser Lob-Spruch mit **Der**
Wohlseeligen Frauen ungemeynen Eigenschafften
 überein! welche aus einem vornehmen Hause / so mit vie-
 len Wohlgebohrnen Familien in naher Verwandtschaft
 gestanden / ihren Lebens-Anfang genommen / von Gott
 und der Natur mit ausbündiger Leibes-Gestalt / mit grossen
 Gütern und Reichthümern beseeliget / auch mit solchen
 Wohlgebohrnen Leibes-Erben gesegnet gewesen / daß / wenn man
 gleich alle andere ihre Preißwürdigkeiten nicht mitrechnen
 wolte / man sie doch deswegē allein vor eine ganz vollkom-
 men-glückselige Frau / vor eine andere Cybele
 und Götter-Mutter unsrer Zeit veneriren mußte. Zur
 Cornelia, einer berühmten edlen Römerin kam eines-
 mahls eine reiche Frau / mit Darzeigung ihrer Schätze und
D
Kleino-

(kk) Pf. LXXI, 7.

(ll) Plin. L. VII. Ep. 19.

Kleinodien/ auch begehren/ daß jene ein gleiches thun/ und ihr
hinwiederumb ihre Kostbarkeiten präsentiren möchte;
worauff selbige ihre Kinder/ wie sie eben aus der Schul ka-
men/ gezeiget/ und gesprochen: **Sehet/ das sind mei-
ne Schätze!** Wäre diese Römerin mit dergleichen An-
sinnen an die Wohlseelige Frau gekommen/ was vor
einen grossen Schatz und Vorrath vieler Kleinodien/ was
vor ansehnliche/ allerseits wohlgerachtene Kinder/ was vor
grosse Schwieger-Söhne/ und Wohlgebohrne Kindes-
Kinder würde Sie zu sehen und sich hierüber zu verwun-
dern bekommen haben! Fürwahr ein überaus unschätzba-
rer Schatz! ein Reichthum über alle Reichthümer! ein
Inbegriff aller zeitlichen Vergnügigkeit! eine Welt voller
Herrlichkeit! O höchstbeglückte Mutter! O du gesegnete
vor vielen Tausenden! Dein Ruhm gehet so weit die hohen
Meriten Deiner Hoch- und Wohlgebohrnen Herren
Schwieger-Söhne reichen! Dein Haus ist hiedurch wor-
den ein prächtiger Garten mit mancherley schönen Früch-
ten/ eine Fundgrub voll köstlicher Gold-Adern/ ein Horn
des Überflusses/ ein Himmel voll funcklender Sterne.
Wer hätte es bey Deiner Wiege vorher sagen können/ daß
Dein Plus ultra! so herrlich grünen und sich auff der Welt
ausbreiten würde? Gott allein ist es/ der dich von Jugend
auff wunderbarlich/ aber auch herrlich geführet hat: Dich von
einer Glückes-Stuff auff die andere/ und endlich auff den
Gipffel zeitlicher Glückseligkeit gebracht hat. Wem solches
die ewige Weisheit hat ausgedacht/ den rüstet sie auch ins-
gemein mit gleichen Gaben des Gemüths aus/ weil doch ein
grosses Glück ohne Verstand/ nichts anders als ein gutes
Fuhrwerck ohn einen geschickten Fuhrmann seyn würde.
Aber wer hat jemahlen gehöret/ daß es hieran Der Ver-
him-

Himmelten Frauen sollte gefehlet haben? Sie wußte nicht allein als eine grosse Frau sich in ihren Stand zu schicken / sondern auch ihren importanten und weitläufftigen Negotien wohl fürzustehen / welche Sie in die 16. Jahr Ihres rühmlichen Wittwenstandes mit einer überaus guten Conduite geführet / dabey auch zuweilen den im Kauff-Handel erfahrensten Männern viel Lichts gegeben. Ihr hurtiges und glückliches Gedächtnuß war wie ein wohl eingerichtes Contor, worin alles ordentlich zu finden: Die vieljährige / ausgeübete Prudence, ein Angel-Stern / wornach Ihr Kauffmann-Schiff ohne Hindernuß in den Hafen einer zu dieser Zeit gar seltenen Glückseligkeit / sicher einlieff; und also bewiese Sie / daß auch unter einer Fräulichen Brust / ein Männliches Herzk wohnen könne.

Bei den Menschen ist fast ein durchgehender Fehler / daß der Zuwachs des Glückes / den Muth / und hernach allerhand Uebermuth verurthsacht. Daß dem also sey / erfuhr zu seiner Zeit Benedictus Albitius, ein verständiger Italiäner / als er einem seiner guten Freunde zu dem erhaltenen Cardinals-Hutt Glück wünschen wolte / den er aber sehr geändert antraff / nicht anders / als wenn er ihn niemahls gesehen; welches jenen genöthiget seine Meinung zu ändern / und ihn folgender Massen anzureden: Ich bin aus Freundschaft / die wir vor diesem unter uns gepflogen / hieher gekommen / daß ich wegen der hohen Ehre / dazu dich das Glück erhöhet hat / dich vielmehr beflage / und Mitleiden mit dir habe / als mich mit dir erfreue. Denn
ich

ich so viel an dir vermercke / daß ein sonder-
 bahres Unglück euch Leuten / die so hoch
 steigen / das Gesichte / Gehör / und fast alle
 Sinnen benimmt / daß ihr alsdann nicht allein
 die alten Freunde / sondern auch euch selbst-
 sten nicht mehr kennen möget. (mm) Die Wol-
 seelige Frau war / wie Männiglich bekandt / auch von
 dieser Schwachheit frey / als welche keinmahl durchs Glück
 so verändert wurde / daß Sie nicht vielmehr sich solte er-
 niedriget und mit David gesaget haben : **GOTT** / mein
 Herz ist nicht hoffärtig / und meine Augen
 sind nicht stolz / ich wandele nicht in grossen
 Dingen die mir zu schwer sind. (nn) Sie be-
 schämte demnach mit Ihrem Beyspiel alle eitele Welt-
 Menschen / die nicht das tausende Theil ihres Vermögens
 haben / sich doch auff allerhand Art hervor thun / schmin-
 cken und schmücken und des Prangens nicht satt werden
 können. Was erhebet sich doch die arme Erd
 und Asche ! (oo) Rein ! auff solche Weise hat Sie
 niemahlen Ihr Plus ultra ! gesucht ; je höher Sie war / je
 mehr demüthigte Sie sich : je mehr Erkentligkeit bezeugte
 Sie gegen **GOTT** / aus dessen Hand Sie alles empfangen /
 war auch gegen ihren Nächsten allezeit freundlich / hold- und
 leutseelig / und solches sonder alle Falschheit und Heuchelen /
 davon Sie nichts gehalten ; gar wohl aber Ihre Hold- und
 Leutseeligkeit mit einer auffrichtigen Dienstfertigkeit / und
 herz-

(mm) Apud Gerlach. Eutrap. I. n. 358.

(nn) Pl. CXXXI, 1.

(oo) Syr. X, 9.

herzlichem Mitleyden gegen die Armuht / insonderheit zur Zeit der allhie gewaltig- grassirenden Pestilenz / begleitet / auch ein vieles an Ausschmückung eines wolbekandten Tempels angewandt. Kurk zu sagen: Die vielfältige Wolthaten Gottes waren die Liebes-Seilen / dadurch Sie je mehr und mehr zu Ihm gezogen wurde.

Keine grössere Prob aber von diesem allem hat Sie als in Ihrem Lekteren gegeben / da Ihr bissheriges Plus ultra! sich in ein trauriges Non ultra! zu verkehren / und Ihr endliches Lebens-Ziel verhanden zu seyn schiene / dasjenige Ziel / welches Gott einem jederen Menschen gesetzt / das er nicht übergehen kan. (pp) Ich beziehe mich mit allem Recht auff dieses Ihr Ende / weil der Tod nichts anders ist als ein Widerschall des Lebens / darin es sich insgemein ausweist / wie das Hertz eines Menschen bey gesunden Tagen beschaffen gewesen. Wie hat Sie sich demnach in dieser letzten Krankheit angestellet? Kein Schwermühtiger und Betrübter / kein Verachteter / Gedruckter / Arm- und Nohtleidender kan leichter / williger und gelassener diesem Leben gute Nacht geben / als Sie in so reichem Überflus ihrer Gütter / in der aller süssesten Vergnügung über Ihre Wolgebohrne Kinder / Hoch- und Wolgebohrne Herren Schwieger-Söhne / Frau Schwieger-Tochter / und Kindes-Kinder / in der täglichen Erndte immer neu-auffwachsenden Vergnügungsamkeiten / es gethan hat: Da Sie gar nicht wie
G des

(pp) Job. XIV. 5.

des Loths Weib hinter sich / sondern stets vor / und über
 sich gesehen / und eine lebendige Erklärung Ihres erwähl-
 ten Reich = Bert geworden: Ich vergesse was
 dahinden ist / und strecke mich zu dem /
 das daforne ist / und jage nach dem für-
 gestecktem Ziel / nach dem Kleinod / wel-
 ches fürhält die himmlische Berufung
Gottes in Christo Jesu. (99) Wie er-
 baulich hat Sie mit Ihrem Herrn Seelsorger
 von dem Himmlischen gesprochen! wie begierig sich ge-
 gen den letzten Zehrpennig erwiesen! wie bußfertig sich
 darzu bereitet! wie andächtig das ganze Werk ver-
 richtet! Wie ein so ganz ander Mensch ist Sie hier-
 auff geworden! Nunmehr hatte die halb-verhimmel-
 te Seele Ihr rechtes Plus ultra! in die Gedanken
 gefast / sich aller irdischen Dinge gänzlich begeben.
 Nur war noch übrig Ihr Abschied / den Sie von den
 Hochwerthesten Ihrigen / mit grosser Gelas-
 senheit nahm / und so wohl die Umbstehenden / als die
 an fernem Orten sich Aufhaltende / recht herzlich ge-
 segnet / und Sie allerseits der beharrlichen Obhut des
 Allerhöchsten mit nachdrücklichen Worten empfohlen.
 Lieber / laß mich in mein Land ziehen /
 sagte jener Hadad zu dem Könige Pharao in Egypten /
 da er hörte / daß David entschlaffen war mit seinen
 Vätern / und das Joab der Feld = Hauptmann todt
 war / (rr) der ließ sich nichts hindern / keine Königliche
 Gnade / kein Königlich Erbtheil / keine Herrlichkeit des
 Lan-

(99) Phil. III, 13. 14.

(rr) 1. Reg. XI, 20.

Landes / keine Freundschaft / kein Ueberfluß kont ihn
auffhalten / er wolte in sein Land ziehen. Die Ver-
himmelte **Wolseelige Frau** redete sich selbst
in Ihren Sterben an : Ziehe hin / meine liebe Seele /
ziehe fort in dein Land ; wil die Welt / wil Fleisch und
Blut dich anhalten / oder verhindern / mache dich da-
von loß / daß du könnest in dein Land ziehen ! Laß
keine Welt / kein Geld / keines Fleisches / Strick so starck
seyn / der dich anbinde / reiß dich loß / und sage / laß mich
ziehen. Ja ! die Zeit meines Abscheides ist ikt verhan-
den. O Welt / ich muß dich lassen / ich fahr dahin mein
Strassen / ins ewige Vaterland / mein Geist will ich
auffgeben / darzu mein Geist und Leben setzen gnädig in
Gottes Hand.

Und also hat Sie auch hiemit Ihren allerseits
hohen Kindern und grossen Angehörigen
das letzte Valet gegeben ! Bey denen stehet es nun /
der verhimmelten theuren Seelen / die sich ohne dem /
durch keine Thränen mehr auffhalten läst / die letzte Lieb-
und Hochachtung zu erweisen. Sie unterlassen auch
nicht / solches vor aller Welt / mit einer unverstellten
herzlichen Traur / und kostbaren Anstalt zu einer
magnifiquen Beisezung / öffentlich zu beweisen. Al-
lein es wil auch die verklärte Seele / daß Ihr nicht so
sehr mit bethrântten Augen / als mit etwas stiller See-
len nachgesehen / und hochvernünfftig bedacht werde /
daß Sie gleichwohl das hohe Ziel Menschlichen Lebens
erreicht / daß Gott Sie mit langem Leben gesättiget /
und nunmehr Ihr sein Heyl gezeiget. Nichts können
Sie mehr Ihrer unvergleichlichen **Mama /
Frauen**

Frauen Schwieger- und Groß-Mutter
zur danckbahren Vergeltung vor alle Ihre Lieb und
Sorgfalt erweisen/als daß Ihr Sterben mit übermäßi-
gen Trauren nicht ferner beynruhigen/ sondern Ihrem
Verlangen nach/ sie fahren lassen/ und sich selbst zu frie-
den geben. Es hat nicht wenig zu Ihrem willigen
Abscheide dieses contribuiret/ weil Sie gewußt/ wem
Sie das Ihrige gelassen/ ja/ daß da Ihr selbst eigenes
Original dem Himmel sich eingeket/ Ihre so gleich-
stimmige Bilder der Welt übrig geblieben/ in welchen
Sie auch nach dem Todt würde leben.

Gönne nur der güttige Himmel den reichen Ein-
fluß seiner Gnade/ und den Anwachs beharrlicher
Glückseligkeit / daß alle hohe Interessenten
welche an dieser grossen Reiche Antheil haben/ auch
Ihr gedenliches Plus ultra! so wohl hier
als dort ererben mögen!



Hist. Sax. D. ^{72.} ~~S.~~

